(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgor 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition: Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 290 Sonntag, den 12. Dezember 1897

Rundschau.

Dem Reichstage gingen die Anträge Liebermann und Genossen auf Einführung der Reichstagswahlpflicht zu, ferner betreffend Betäuben der Schlachtthiere, betreffend staatliche Prüfung der Versicherungsbedingungen aller Privat-Versicherungs-Gesellschaften und ein Antrag gegen die Einwanderung ausländischer Juden.

Dem Reichstage ging ferner ein Antrag des Abgeordneten Dr. Paasche zu betreffend einen Gesetzentwurf über Besteuerung von Saccharin und verwandten Süßstoffen. Der beantragte Entwurf verlangt Verbrauchsabgabe sowie Eingangszoll für Saccharin, Zuckerin, Krystallose und Dulzin von je 80 Mark pro Kilogramm netto. Werden andere Süßstoffe von Seiten des Bundesrathes einer vollen oder ermäßigten Verbrauchsabgabe unterworfen, so soll ein dieser Verbrauchsabgabe gleicher Eingangszoll erhoben werden.

Zur Militärstrafprozeßreform wird dem „Hbg. Corr.“ gemeldet, daß in allen Parteien des Reichstags soviel Bedenken gegen einzelne Theile des Entwurfs bestehen, daß dessen Verabschiedung in der laufenden Session zu den allergrößten Schwierigkeiten gehört. — Abwarten!

Der Gesetzentwurf zum Schutze der Handwerker, welcher, wie bereits angekündigt, noch in diesen Tagen durch den Reichsanzeiger veröffentlicht werden soll, entspricht nach der „Mil. Pol. Corr.“ bis zu einem gewissen Grade dem französischen Gesetz. Nach diesem, das auch in Elsaß-Lothringen noch in Geltung ist, kann auf Antrag der Baustellenwerth abgeschätzt und danach der Anspruch der Bauhandwerker bemessen werden. Der jetzt ausgearbeitete deutsche Gesetzentwurf macht die Abschätzung des Baustellenwerthes zur unbedingten Voraussetzung für die Eintragung der Forderungen der Bauhandwerker in das Hypothekenbuch an bevorzugter Stelle.

Zur deutsch-chinesischen Streitfrage wird der Londoner „Times“ gemeldet, das chinesische Auswärtige Amt theilte dem Gouverneur der Provinz Tschili mit, da China die Forderungen Deutschlands bewilligte, habe dieses versprochen, Kiautschau nach einer noch festzusetzenden Frist zu räumen. Deutschland erhalte dagegen die Samsahbucht in Fokien als Kohlenstation. Diese Bucht ist etwa 10 Meilen tief und 2 Meilen breit und gewährt einen guten Ankerplatz, da sie vom Stillen Ocean durch eine Anzahl kleiner Inseln beschützt ist. Sie liegt halbwegs zwischen Honkong und Shanghai. Die „Times“ vermuthet, daß die deutsche Diplomatie, indem sie Kiautschau gegen Samsah austauscht, Rücksicht auf die Wünsche Rußlands genommen habe. Die Meldung bedarf zunächst allerdings noch der Bestätigung.

Für den nach China in See gehenden Truppentransport haben nunmehr sämmtliche Kommandirungen stattgefunden. Zum Führer derselben ist Korvettenkapitän Truppel als neuer Kommandant des Kreuzers „Prinzeß Wilhelm“ ernannt. Die beiden für den Transport von der Marineverwaltung gemietheten Dampfer „Crefeld“ und „Darmstadt“ werden vom 18. d. Mts. auf der Nordseestation zur Anbordnahme der Mannschaften, der Munition und sonstigen Ausrüstungsgegenstände bereit liegen.

Ueber die Frage der Theilnahme der Geistlichen an der Schulaufsicht über größere Schulsysteme berieth die Generalsynode in Berlin. Es gelangte ein Antrag zur Annahme, der das Recht für die Geistlichen verlangt, von dem inneren Schulbetrieb Kenntniß zu nehmen. Der Geistliche soll in der Lage sein, in die Schule hineinzugehen und sich zu informiren, ob z. B. der Geschichtsunterricht nach sozialdemokratischen Anschauungen ertheilt wird; er soll im Stande sein, das, was er bei solchen Besuchen der Schule aus eigener Anschauung erfährt, bei der staatlichen Aufsichtsinstanz zur Geltung zu bringen.

Die Berliner Fleischerinnung beschloß um Erlaß einer Polizeiverordnung vorstellig zu werden, die den Import amerikanischer Fleisch- und Wurstwaaren regelt. Aehnlich wie beim Verkauf der Margarine soll die Waare nur unter Angabe der Herkunft verkauft werden. Das Einschlagpapier soll die Bezeichnung „Amerikanische Fleischwaaren“ haben. Begründet wurde diese Maßregel mit der Behauptung, daß spieziell Berlin in jüngster Zeit mit amerikanischer Wurst vollständig überschwemmt würde, die als Landwurst zu billigen Preisen angeboten würde. Natürlich wird die amerikanische Waare auch in den Provinzstädten Einlaß finden und dort dann die gleichen Abwehrmaßregeln erforderlich machen.

Auf die Mißstände bei der kommunalen Bierbesteuerung hat der deutsche Brauerbund den Reichskanzler durch eine Denkschrift aufmerksam gemacht und ihn um Abhilfe ersucht. Die Zahl der großen Städte, die das Bier besteuern, hat rasch zugenommen, und zahlreiche Landgemeinden sind ihrem Beispiel gefolgt. Jede Gemeinde geht dabei ohne Rücksicht auf ihre Nachbarn selbstständig vor, so daß in der einen der Hektoliter 15 Pfg., in der anderen 1 M. Steuer zu zahlen hat. Ebenso verschiedenartig ist die Art der Zahlung und die Controlle, sind ferner die Strafen für Uebertretungen. Der Brauerbund bittet daher, eine Normal-Steuerordnung im ganzen Norddeutschen Steuergebiet einzuführen, um Einheitlichkeit und Gerechtigkeit in dem Chaos der kommunalen Biersteuern zu schaffen.“

Das Berliner Bausystem wird von dem Magistratsassessor v. Schulz, dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts, in einem Gutachten für den Polizeipräsidenten dahin zusammengefaßt: „Daß ein zahlungsfähiger Privatmann sein Grundstück durch einen Maurermeister bebauen läßt, eventuell unter Zuhilfenahme des Hypothekenkredits, daß Jemand, der sein Vermögen in Häusern anlegen will, den Bau für seine Rechnung ausführen läßt, scheint die Ausnahme. Auch daß ein leistungsfähiger Bauunternehmer auf Spekulation baut, mit der Absicht, möglichst bald weiter zu verkaufen, scheint nicht die Regel. In der Mehrzahl der Fälle scheinen die eigentlich treibende Kraft bei Errichtung des Bauwerks der Baustellenverkäufer und der Baugeldgeber zu sein, die aber nur als Hypothekengläubiger auftreten, das nominelle Eigenthum des Baues, das Abschließen der Arbeitsverträge aber anderen, meist zahlungsunfähigen Personen überlassen. Der eigentliche Unternehmer vermeidet es, Arbeitgeber zu sein. Dies setzt sich dann durch alle Stadien des Baues und alle Kategorien der beim Bau Mitwirkenden fort.“ Der Bauschwindel florirt also in Berlin ganz bedeutend.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dezember.

Der Kaiser machte Freitag Vormittag einen Spazierritt und Nachmittags eine Pürschfahrt im Wildpark. Am Abend sollte im Neuen Palais eine Theatervorstellung stattfinden.

Wegen Erkrankung der einzigen Tochter des Kaiserpaares, der Prinzessin Viktoria Luise ist die für Freitag Abend angesetzt gewesene Hoffestlichkeit bis auf Weiteres verschoben worden. Zu Besorgnissen giebt das Befinden der kleinen Prinzeß indeß keinen Anlaß. Inzwischen dürfte sich ihr Zustand auch wieder gebessert haben.

Prinz Heinrich, welcher sich auf der „Gefion“ bereits eingeschifft hat, um nach der Außenföhrde abzudampfen, wird 58 Tage auf See sein, ehe er den chinesischen Hafen erreicht. Auf der Fahrt wird sechsmal Station gemacht werden. Das Weihnachtsfest wird der Prinz in Gibraltar verleben. Gegen 7 Wochen wird auch der Militärtransport unterwegs sein, der auf den gemietheten Lloyddampfern nach Ostasien geht. Die Fahne des 2. Seebataillons wird mit nach China genommen werden.

Bei dem kommandirenden Admiral v. Knorr in Berlin findet Montag Abend ein größeres Diner statt, zu welchem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat. Einladungen haben erhalten der Reichskanzler, der Kriegsminister v. Goßler, Admiral Tirpitz, Minister v. Miquel, die Staatssekretäre der Reichsämter und eine Anzahl höherer Offiziere des Heeres und der Marine.

Aus Anlaß des Ablebens des Generals H. v. Bülow sandte der Kaiser an die Tochter Frl. Sophie von Bülow in Berlin, folgendes Handschreiben: „Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Vaters betroffen, spreche ich Ihnen mein innigstes Beileid aus. In Kriegs- und Friedenszeiten war es dem Entschlafenen vergönnt, unter meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater in hervorragenden Stellungen zu wirken. Seine ruhmreiche Thätigkeit im letzten Kriege als Kommandeur der Artillerie meines brandenburgischen Armeekorps gehört der Geschichte an. Was Ihr Vater der Armee gewesen, was er im Besonderen für seine Waffe geleistet, werde auch ich nie vergessen und ihm ein dankbares Andenken über das Grab bewahren.“

Das Großkreuz des Ordens der kgl. württembergischen Krone ist dem deutschen Botschafter in Washington v. Holleben verliehen worden.

Dem Kolonialdirektor Frhrn. v. Richthofen, der zugleich Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte geworden ist, ist der kaiserliche Generalkonsul in Japan während der Zeit seines Urlaubs zur Unterstützung bei der Fortführung der Geschäfte der Kolonialabtheilung bis auf Weiteres zugetheilt worden.

Zum Oberregierungsrath ist der vortragende Rath im preußischen Ministerium des Innern Dr. Krohne ernannt worden.

Das deutsche Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Thomsen traf Freitag Nachmittag um 3 Uhr in Christiania (Norwegen) ein.

Der Besatzungsetat der neuesten Kriegsschiffe ist nunmehr definitiv der folgende: „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wilhelm II.“, die beiden Panzer, erhalten je 642 Mann Besatzung; auf den übrigen Panzern 1. Klasse, welche um etwa 1000 Tonnen kleiner sind, befinden sich 567 Mann. Der Kreuzer 1. Klasse „Fürst Bismarck“ erhält 561 Mann, die Kreuzer 2. Klasse „Freya“, „Viktoria Luise“ und „Hertha“ je 449 Mann; sie haben damit 3 Mann mehr als der bis jetzt stärkst bemannte Kreuzer 2. Klasse „Kaiserin Augusta.“

Die Budgetkommission wird die Berathung der Marinevorlage erst im neuen Jahre beginnen; dieselbe

---

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(64. Fortsetzung)

Die Damen hatten sich zu einer kleinen Siesta zurückgezogen, ebenso die beiden Väter, welche über „den Dienst nachdenkend“ in stiller Beschaulichkeit eine Tasse Kaffee trinken wollten.

Es war sehr heiß.

Unter den hohen Ulmenwipfeln brütete drückende Schwüle und Gert wandte sich mechanisch der kleinen Felsgrotte zu, in welcher gewiß eine angenehmere Temperatur herrschte.

Er hielt die Cigarette zwischen den Zähnen und starrte nachdenklich vor sich hin auf den Parkweg, welcher ziemlich steil abfiel, da die Gartenanlagen sich den Burgberg hinab erstreckten.

Ein unbehagliches Gefühl wollte ihn nicht verlassen. Wie ein Alp lastete die bevorstehende Liebeserklärung auf ihm, und wenn auch vor seinen Augen noch das Bild der „eigenen Jacht“ wie eine lockende Fata Morgana schwebte, so fand er den Weg bis zu ihr hin doch reichlich so sauer, wie das Wandern durch den glühenden Wüstensand.

Ja, wenn das Herz nicht dabei ist!

Damals mußte er gewaltsam die Lippen schließen, um dem süßen, blonden Gretelein nicht voll überströmender Liebeswonne Herz und Hand allsogleich zu Füßen zu legen, und heute . .?

Gert stöhnte schwer auf; wie sollte er diesem unreifen, kindischen, übermuthsvollen Mädel wohl ein ernstes Wort von Liebe reden?

Manchmal war ja Fränzchen höchst sentimental und schwärmerisch, verdrehte die Augen und drückte die Hand auf das Herz, aber das waren nur momentane Stimmungen und . . . Potz Anker und Pumpstock . . . gerade diese Anwandlungen liebte er am wenigsten an ihr! Es kam ihm immer vor, als ob eine ausgelassene Schauspielerin vor ihm stünde, um unter innerlichem, schluchzenden Gelächter ein wenig Komödie zu spielen! Ihre Rüpelhaftigkeit muthete ihn „echter“ und darum bedeutend wohlthuender an!

Und diesem erschrecklichen kleinen Goldfisch eine Liebeserklärung machen!

Es war furchtbar.

Aber was hilft alles Sträuben und Schaudern, er muß! Um Pias und um der Mutter willen! — An die Millionen und die eigene Jacht denkt er schon gar nicht mehr.

Uebermorgen kommt Wulff - Dietrich hier an; findet er Fränzchen als Braut eines anderen, so ist Pias Schicksal wohl entschieden, und der unentschlossene Graf Dietrich entschließt sich dennoch, sie dem Antrag des Vaters gemäß zu seiner Gräfin zu machen.

Wird es ein so großes Glück für die Schwester sein, einen Mann zu heirathen, welcher sich so sehr gegen eine Verbindung mit ihr sträubte? Unbegreiflich genug war es von ihm; — je nun, er liebt vielleicht auch ein blaues Vergißmeinnicht, dem er schwer entsagen kann. Und Pia? Der Besitz von Niedeck reizt sie wohl und blendet sie, — sonst wäre das Handeln des sonst so starren, spröden Mädchens wohl unbegreiflich!

O, Gold, du teufliches rothes Gold, welch eine Macht hast Du selbst über die Besten!

Die Zeit drängt, wie soll er es nur anfangen, Cousine Fränzchen eine regelrechte Liebeserklärung zu machen! Humoristisch? Nein, dazu ist ihr Wesen oft zu sentimental und auch die kindischsten Backfische haben von Liebeserklärungen stets eine außerordentlich poetische Vorstellung!

Nachdenklich, mit sorgenschwerem Herzen biegt Gert um die zackigen Granitfelsen, welche die „blaue Grotte“ zu beiden Seiten einfassen, und als er in das milde, kühle Dämmerlicht eintritt, schrickt er jählings zusammen bei dem Anblick der „Lupa in fabula“, welche gleich ihm in die schützenden Felsen geflüchtet ist.

Fränzchen liegt längelang auf der Bank, die Hände unter den Kopf geschoben, eine qualmende Cigarette in dem Mund. Sie rührt sich nicht bei seinem Erscheinen, nur die Augen rollen momentan nach ihm herüber. „Ick bin all da, sprach der Swinegel!“ citirt sie, ohne die mindeste Spur von Eitelkeit, und als Gert betroffen zögert, näher zu treten, fährt sie wohlwollend fort; „Da drüben ist noch eine Steinpritsche, liegen Sie gefälligst Platz!“

Sollte ihm das freundliche Schicksal zu Hülfe kommen, sollte er vielleicht jetzt? — — —

Los dafür! Mit Gott für König und Vaterland.

„Merci, holdes Bäschen, Platz zu knien wäre mir allerdings lieber,“ sagt er mit bedeutsamem Lächeln und Fränzchen pafft eine dicke Wolke und sagt voll verblüffenden Scharfsinns: „Dann breite erst das Schnupptuch unter! die Erde ist feucht und Deine Buchsen sind nagelneu.“

Er lacht und setzt sich seitwärts auf die Bank.

„Willst Du Feuer oder brennst Du noch?“

Gert seufzt. „Ich brenne lichterloh, Bäschen!“

Die kleine Gräfin musterte ihn von oben bis unten. „Majestät sollte seine Lieutenants imprägniren lassen,“ meint sie trocken.

Gert fällt aus der Rolle und lacht schallend auf: „Famoser Witz.“

Dann schwiegen beide.

Fränzchen gähnt. „Erzähl mir eine forsche Geschichte, Boy! irgend so etwas von Chinesen und Seeräubern, die liebe ich besonders. Hast Du mal so einen Kerl zu Gesicht bekommen? Hast Du mal an einem Stinkpott gerochen. Ich glaube nämlich nicht so recht an dessen Effekt.“ — —

Gert steckt sich eine neue Cigarette an. Gewaltsam rafft er sich zusammen. Er muß die nöthige Stimmung schaffen.

„Eine Seeräubergeschichte?“ — schwärmerisch schüttelt er den Kopf. „Ach, Fränzchen, danach ist mir momentan wahrhaftig

also vor Ende Februar jedenfalls nicht abzuschließen im Stande sein.

Ein Magenleiden, an dem der Abgeordnete Lieber seit längerer Zeit erkrankt ist, trat in der Nacht zum Donnerstag akut auf, sodaß Lieber das Bett hüten muß. Er befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung.

Dem Vernehmen nach ist aus Handelskreisen an den Staatssekretär des Reichspostamtes das Ersuchen gerichtet, die Bestimmung aufzuheben, wonach mittels des Hektographen vervielfältigte Schreiben nur dann als Drucksachen frankirt werden dürfen, wenn sie in mindestens 20 vollkommen gleichlautenden Exemplaren am Postschalter aufgegeben werden.

Die von der landwirthschaftlichen Commission des wirthschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung der Handelsverträge eingesetzte Unterkommission tritt am heutigen Sonnabend zusammen, um nach Maßgabe der von der landwirthschaftlichen Commission niedergelegten Grundsätze darüber zu berathen, in welcher Form Erhebungen über die in das landwirthschaftliche Gebiet fallenden Productionsverhältnisse stattfinden sollen.

Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Herr v. Köller hat jetzt offiziell mitgetheilt, seine schwankende Gesundheit und sein Augenleiden machten ihm eine Fortführung der Geschäfte als Präsident unmöglich. Als Nachfolger dürfte die konservative Fraktion den Abg. v. Kröcher vorschlagen. Herr v. Köller hat seit 1879 die Verhandlungen geleitet.

Geheimrath Kleinschmidt, der Bureaudirektor im Abgeordnetenhauses, hatte nach längerem Leiden seine Dienstgeschäfte wieder aufgenommen, obgleich seine Gesundheit noch nicht völlig wiederhergestellt war. Die Anstrengungen des Dienstes haben ihn dermaßen angegriffen, daß er nach achttägiger Thätigkeit wieder zu Hause zu bleiben sich genöthigt sah. Sein Befinden ist jetzt wenig günstig.

Die Einführung der obligatorischen staatlichen Schlachtviehversicherung im Königreich Sachsen ist gesichert. Wie aus Dresden berichtet wird, fand diese Art der Versicherung die Zustimmung sämmtlicher Landtagsparteien.

Der Stuttgarter Gemeinderath beschloß, den durch Vermittelung des städtischen Arbeitsamts nach auswärts in Stellung gehenden unbemittelten Arbeitslosen eine Entschädigung für die Reisekosten zu gewähren. Zu diesem Zweck soll in den nächstjährigen Etat eine entsprechende Position eingestellt und die Regierung um Ermäßigung der Bahnfahrpreise für diese Personen ersucht werden.

Die Brandenburgische Landwirthschaftskammer, welche z. Z. in Berlin ihre Jahresversammlung abhält, beschäftigte sich im Verlauf ihrer Berathungen auch mit der Frage der Hochwasserschäden. Es wurde mehrseitig betont, daß der Staat an den Ueberschwemmungscalamitäten nicht ganz schuldlos sei, weil er zu einseitig die Flußregulirungen nur im Interesse der Schifffahrt unter Hintansetzung jeder landwirthschaftlichen Interessen habe vornehmen lassen. Es wurde daher angeregt, daß die Geschädigten im Prozeßwege gegen den Fiskus vorgehen sollten, und empfohlen, daß die Kammer die Durchführung principieller Prozesse dieser Art durch Uebernahme eines Theiles der Kosten erleichtere.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Freitag, den 10. Dezember.

Besprechung der Interpellation Bassermann betreffend den Petroleumhandel.

Abg. Barth (freis. Ver.) führt aus, die Standard Oil Company habe es meisterlich verstanden, die Konsumenten bei guter Laune zu erhalten. Gerade Deutschland sei für die Oil Company ein wichtiges Absatzgebiet, weil die in Deutschland verbrauchte Petroleumsorte in Amerika und England nicht marktfähig sei. Die Gesellschaft werde sich auch wohl hüten, Deutschland schlecht zu behandeln. Würden wir zu Gunsten des russischen Oels das amerikanische durch Zollerhöhung benachtheiligen, so würden wir damit doch nur unseren Konsumenten das Petroleum vertheuern.

Abg. Freiherr Heyl zu Herrnsheim (nal,) empfiehlt Differenzirung des Zolles, auf Rohöl einen niedrigeren Zoll als auf raffinirtes Oel. Es sei durchaus an der Zeit, den Maßnahmen der Vereinigten Staaten mit Energie entgegenzutreten.

Abg. Spahn (Ctr.) bemerkt, es liege gegenüber der Mannheim-Bremer Gesellschaft gar kein Grund zu der großen Befürchtung vor. Der Petroleumpreis sei ja auch bis in die Gegenwart niedrig gehalten worden.

Abg. Hahn (b. k. F) meint, die Gefahr, die uns aus diesem Weltmonopol erwachse, sei eine sehr große. Die amerikanische Gesellschaft sei eine reine Ausbeuter-Kompagnie, die den niedrigen Preis nur so lange niedrig halte, bis es ihr gelungen sein werde die Konkurrenten zu beseitigen.

Staatsminister Graf Posadowsky fügt seinen gestrigen Ausführungen hinzu, daß schon am 5. Oktober ein Ausnahmetarif für russisches Oel von Alexandrowo nach preußischen Stationen eingeführt worden sei. Ferner werde in allernächster Zeit der Wagenladungstarif Nr. 3 für raffinirtes Petroleum von russischen nach deutschen Stationen in Kraft treten. Eine weitere Begünstigung des schweren russischen Oels werde insofern erfolgen, als künftig die Mischungen von amerikauischem nnd russischem Oel nach den Volumen verzollt werden sollten.

Abg. Fischbeck (freis. Vokp.) wünscht, daß es den süddeutschen Händlern gelingen möge, sich den Schlingen der Trustgesellschaft zu entziehen. Ein Differenzialzoll würde uns nichts helfen, wie die Erfahrungen in Frankreich zeigten.

Abg. Schippel (Soz.) widerspricht dem Gedanken, behufs Steigerung des Spiritusverbrauchs den Petroleumzoll zu erhöhen. Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Hahn und Barth schließt die Besprechung der Interpellation.

Es folgt die erste Lesung des Etats.

Staatssekretär Freiherr v. Thielmann giebt einen Ueberblick über die Finanzergebnisse für das Jahr 1896. Ihm sei es begreiflicherweise sehr erwünscht, wenn von den Ueberschüssen über den Etat nicht nur ein Theil, sondern das Ganze zur Schuldentilgung Verwendung finden könne. Er glaube auch nicht, daß die verbündeten Regierungen dem widersprechen würden, vorausgesetzt, daß andererseits in den minder günstigen Jahren auch keine Erhöhung der Matrikularbeiträge erfolge. Wenn aber da auf die Zustimmung des Reichstages nicht zu rechnen sein sollte, so hoffe er, daß der Reichstag wenigstens das ihm jetzt vorgelegte Schuldentilgungsgesetz annehmen werde. Was das Jahr 1897 betreffe, so sei für die Reichskasse ein Ueberschuß von 20 Millionen zu erwarten. Die Ueberweisungen würden die Matrikularbeiträge um 53 Millionen übersteigen; davon sollten dem Schuldentilgungsgesetz gemäß drei Viertel, mithin 40 Millionen zur Schuldentilgung dienen, während die restlichen 13 Millionen an die Einzelstaaten fallen würden. Die Klagen über das neue Zuckersteuergesetz seien zum Theil berechtigt, aber wir thäten gut, abzuwarten, ehe wir erklärten, was uns fromme. Bezüglich des Etats für 1898 sei die niedrigere Dotirung des Remunerations- und des Unterstützungsfonds infolge der Gehaltserhöhungen der höheren und mittleren Beamten hervorzuheben. Bei der Veranschlagung der Zölle habe er es für richtig gehalten, vorsichtigerweise an dem bisherigen System des dreijährigen Durchschnitts festzuhalten. Wenn in der Vergangenheit zuweilen über Zollkuriosa geklagt worden sei, so habe er die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß zwischen den verbündeten Regierungen eine Einigung angebahnt werde, wodurch ein großer Theil solcher Beschwerden aus der Welt geschafft werde. Die Vereinbarung dürfte in der nächsten Zeit perfekt werden.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Ausland.

Italien. Sicherem Vernehmen nach hat Visconti Venosta nach einer Unterredung, welche er Freitag Nachmittag mit di Rudini hatte, eingewilligt, im Kabinet zu verbleiben. Danach würden bestimmt zu dem neuen Kabinet di Rudini gehören: Zanardelli, Visconti Venosta, Brin, Luzzatti, Codronchi und San Marzano und, wie man glaubt, auch Sineo und Branca; ferner verlautet gerüchtweise, Piccardi werde das Arbeits- und Cocco Ortu das Landwirthschaftsministerium übernehmen. Heute Abend oder Morgen dürfte sich wohl das Ministerium definitiv konstituiren.

Frankreich. Der Senat nahm den Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, sofort und bis das Parlament seine Entscheidung getroffen hat, durch einfachen Erlaß Zölle zur Anwendung zu bringen, falls sie eine Spekulation in Importartikeln verhindern will. Die Kammer hat den Gesetzentwurf bereits früher genehmigt.

Provinzial-Nachrichten.

e **Strasburg**, 10. Dezember. Gegen die Stadtverordneten-Wahlen vom 26. November d. J. ist von Seiten einiger Wähler der 2 Abtheilung Protest erhoben worden. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde dem Antrage des Magistrats gemäß beschlossen, die Besteuerung der Dienstboten künftig fortzulassen. Die Jahresrechnung für 1896/97 wurde der Rechnungsrevisions-Kommission überwiesen. Der Zuschlag zur Verpachtung der an der Lautenburger Chaussee belegenen Wiese für die Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1904 wurde dem Bautechniker Huckauf für sein Gebot von 50 Mark jährlich ertheilt. Ferner beschloß die Versammlung die alten städtischen Urkunden etc. an das Thorner Archiv abzugeben.

— **Gruczno** (Kreis Schwetz), 9. Dezember. Unter dem Vorsitz des Superintendenten Karmann-Schwetz wurde heute von den Gemeindekörperschaften der Prediger Meyer aus Schwetz zum evangelischen Pfarrer von Gruczno gewählt.

— **Graudenz**, 10. Dezember. Kaiser Wilhelm gedenkt auf der Reise von Thorn nach Danzig am Dienstag, den 21. Dezember, gegen 2 Uhr Nachmittags in Graudenz einzutreffen zum Besuche der Festung und Garnison. In Thorn findet am 21. Dezember die feierliche Einweihung der evangelischen Garnisonkirche in Gegenwart des Kaisers. statt, in Danzig wird wahrscheinlich am 22. Dezember auf der kaiserlichen Werft Se. Majestät die Taufe des neuen Panzerschiffes M vornehmen Nähere Bestimmungen über den kaiserlichen Besuch in Graudenz sind noch nicht getroffen; nach den bisherigen Dispositionen ist aber anzunehmen. daß der Kaiser nur kurze Zeit in Graudenz verweilen wird.

— **Graudenz**, 10. Dezember. Vom hiesigen Schwurgericht wurden die unverehelichte Marie Wodzinski aus Graudenz und die unverehelichte Ida Blum aus Dragaß wegen Beihilfe zur Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gewalt zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Bei Abmessung der Strafe hat der Gerichtshof erwogen, daß ein bei der Beihilfe als Dritter betheiligter Unteroffizier der Artillerie mit nur 2 Monaten Gefängniß bestraft ist, und überdies die beiden Angeklagten durch den Genuß von Getränken in aufgeregte Stimmung versetzt worden sind. — Mit dem Bau der Schälfabrik der Westpreußischen Weidenverwerthungsgenossenschaft in Graudenz auf dem von der Frau Czolbe gekauften dicht am Bahnhof gelegenen Platze ist begonnen worden. Die Bauarbeiten sind dem Maurermeister Graul in Graudenz übertragen worden. Die Gebäude sollen bis Neujahr unter Dach sein. Die in diesem Jahre geernteten Weiden sollen bereits in der Fabrik verarbeitet werden. Die Anmeldungen als Weidenbauversuchsansteller laufen in diesem Jahre in großer Anzahl ein. Während in den Vorjahren nur einige 20 Anmeldungen vorlagen, die auch alle berücksichtigt werden konnten, liegen in diesem Jahre schon nahe an 40 Bewerbungen vor, so daß ein Theil nicht wird berücksichtigt werden können — Eine neue polnische Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht „Bazar Spółka budowlana“ ist hier in Graudenz gebildet worden und hat sich gerichtlich in das Genossenschaftsregister eintragen lassen. Wirft man einen Blick auf die Namen der Vorstandsmitglieder und des Aufsichtsraths, unter welchen die nach dieser Richtung hin immer wiederkehrenden und bekannten Persönlichkeiten zu finden sind, so wird man nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß diese neue Genossenschaft ein neues Agitationsmittel des Polonismus umfaßt.

— **Pelplin**, 9. Dezember. Eine rohe That ist in unserem Nachbardorfe Rosenthal verübt worden. Die Arbeiter Seglara, Hasse und Samp hatten sich Abends im Dorfkruge eingefunden und tranken gemeinsam Schnaps. Seglara, welcher gegen Hasse einen alten Groll hatte, entfernte sich nach stattgefundenen Reibungen, kehrte jedoch bald mit einem Spaten bewaffnet zurück und hieb mit diesem auf H. ein. Samp entriß nun den Spaten dem Seglara und führte damit auf diesen so wuchtige Hiebe gegen den Hinterkopf, daß das Hirn hervortrat. Der Zustand des Seglara, welcher in das hiesige Krankenhaus geschafft wurde, ist hoffnungslos. Samp wurde Nachts in seiner Wohnung verhaftet und dem hiesigen Amtsgefängniß zugeführt.

— **Dirschau**, 9. Dezember. Die „Dirsch. Ztg.“ berichtet: Der Gärtner Solis in Stenzlau schoß gestern Vormittag in einen dichten Krähenschwarm und hatte das Glück, einen prächtigen weißen Raben zu treffen. Derselbe war von einem Schrotkorn am Kopf getroffen worden, so daß er betäubt zu Boden fiel und leicht gefangen werden konnte. Der Rabe hatte etwa die Größe einer Saatkrähe. (Es handelt sich also nicht um den großen Kolkraben, sondern um die sog. Rabenkrähe. D. Red.) Kopf und Flügelspitzen sind schwarz, die Flügel selbst sowie Rumpf- und Schwanzfedern weiß. Der Rabe hat sich von seiner ungefährlichen Verwundung schnell erholt und nimmt das ihm gebotene Futter.

— **Aus Westpreußen**, 10. Dezember. Für den Reichstagswahlkreis Schlochau-Flatow soll Hans v. Mosch als antisemitischer Kandidat aufgestellt werden. Der Wahlkreis wird gegenwärtig durch den konservativen Rittergutsbesitzer Hilgendorf vertreten. — In Eisenach (Thüringen) haben die Antisemiten in Gemeinschaft mit der Centralleitung des Bundes der Landwirthe den Rittergutsbesitzer Schrader auf Zechlau in Westpreußen als Reichstagskandidaten aufgestellt.

— **Königsberg**, 9. Dezember. „Gegen das Schweineeinfuhrverbot“ lautete die Parole in der vereinigten Sitzung der drei Bezirksvereine der Deutschen Ressource. Nach einem einleitenden Referat des Stadtverordneten Keitel beschloß die Versammlung auf Vorschlag des Professor Dr. Rühl, mit Rücksicht darauf, daß die Petition der städtischen Körperschaften bisher unbeantwortet geblieben ist und daß im Januar infolge der Beendigung der Jagd und des geringeren Federviehkonsums die Fleischpreise voraussichtlich noch mehr in die Höhe gehen werden, einstimmig folgende Resolution: „Die drei hier versammelten Bezirksvereine fassen die Resolution, die städtischen Körperschaften zu ersuchen, ihre Petition wegen des Verbots der Schweineeinfuhr zu erneuern und dieselbe auch gleichzeitig an den Reichstag zu richten.“ Aus dem Referat des Herrn Keitel ist zu erwähnen, daß auch die Betriebsdeputation, mit Rücksicht auf die im Januar zu erwartende weitere Erhöhung der Fleischpreise, beim Magistrat beantragt hat, seiner Petition an den Reichskanzler einen Nachtrag folgen zu lassen, in dem namentlich auf diese Gefahr hingewiesen wird. Auch hat die Betriebsdeputation beschlossen, Gewichtswiegungen zu veranstalten, um die Verschlechterung des Schweinematerials statistisch festzustellen. Wie der Referent gleichfalls mittheilte, sind in diesem Jahre in dem Monat November, in dem die Schweineschlachtungen am größten zu sein pflegen, 1500 Schweine weniger geschlachtet worden, als im vergangenen Jahre. Ueber das Schicksal der Petition der Stadtvertretung theilte Herr Keitel mit, daß dieselbe von dem Reichskanzler der Landwirthschaftskammer zur Begutachtung vorgelegt worden ist.

— **Inowrazlaw**, 10. Dezember. Bei einem Kesseltreiben auf der Feldmark des Rittergutes Czyste bei Inowrazlaw wurden von 13 Schützen 171 Hasen geschossen.

— **Posen**, 10. Dezember. Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich der Tischlermeister Urbanski zu verantworten. Er wurde aber freigesprochen; das Gericht nahm an, U. sei bei Begehung der That so betrunken gewesen, daß sein Zustand als ein willenloser bezeichnet werden mußte.

— **Posen**, 9. Dezember Vor einiger Zeit faßten die Stadtverordneten den Beschluß, daß eine Herabsetzung des Reservefonds der Sparkasse von 10 auf 5 Prozent anzustreben sei. Der Regierungspräsident hat hierzu seine Genehmigung ertheilt, sodaß etwa 400000 Mark verfügbar werden. 155000 Mark der Ueberschüsse und 70000 Mark Ueberschuß aus der hiesigen Gewerbeausstellung sollen zur Errichtung eines Hallen-Schwimmbades verwendet werden. — Eine längere Erörterung entspann sich in der heutigen Stadtverordnetensitzung, weil ein hiesiger Provinziallandtagsabgeordneter, Stadtrath Kantorowicz, in dieser Eigenschaft für den Bau und die Unterstützung der Kleinbahnen durch die Provinz gestimmt hatte. Der Angegriffene vertheidigte sich damit, daß er betonte, man dürfe die Gegensätze zwischen Stadt und Land nicht verschärfen, denn beide bedürfen einander. Die Opposition vertrat den Standpunkt, städtische Abgeordnete hätten nur das Interesse der Stadt zu wahren. — Aus dem Posener Priesterseminar sind seit Michaeli 10 Kleriker freiwillig ausgeschieden. Die Ausgeschiedenen haben das Studium der Theologie aufgegeben, um theils Medizin, theils die Rechte u. s. w. zu studiren. Zwei haben sich dem Baufach und einer dem Bankfach zugewandt. Unter den Ausgeschiedenen befinden sich auch mehrere, die bereits die ersten Weihen empfangen hatten.

— **Aus der Provinz Posen**, 10. Dezember. Zur Aufstellung einer Statistik über den Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitskräften in der Provinz Posen hat die Landwirthschaftskammer an die einzelnen landwirthschaftlichen Vereine Fragebogen versandt und um Beantwortung folgender Fragen ersucht: 1. Herrscht in der dortigen Gegend ein Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern? 2. Wenn ja, wodurch macht sich derselbe fühlbar? a. durch den Mangel an Familien? b. durch das Fehlen einzelner Arbeiter? 3. Sind in dortiger Gegend Knechte und Mägde in genügender Menge zu bekommen? 4. Welchen Lohn erhalten der Knecht, die Magd? 5. Woher werden im Falle eines Arbeitermangels die nothwendigen Arbeitskräfte bezogen? 6 Findet in dortiger Gegend ein regelmäßiger Abgang landwirthschaftlicher Arbeiter nach anderen Gegenden des Reiches statt? (Sachsengängerei).

Lokales.

Thorn, 11. Dezember 1897.

D [Zum Kaiserbesuch in Thorn] ist bisher noch nichts Näheres bekannt geworden. Nach einer Meldung aus Graudenz (vergl. Provinzial-Nachrichten) scheint es, als ob die Einweihung unserer Garnisonkirche am 21. Dezember, wie auch von Anfang an geplant, in Gegenwart des Kaisers stattfinden wird. Da Kaiser Wilhelm gegen 2 Uhr am genannten Tage schon in Graudenz erwartet wird, würde er Thorn schon um etwa 12 Uhr Mittags verlassen müssen, in diesem Falle also wohl unmittelbar nach Beendigung der Einweihungsfeierlichkeit. Doch sind, wie gesagt, endgültige Bestimmungen bisher noch nicht getroffen.

e [Personalien.] Es sind in gleicher Amtseigenschaft versetzt worden: der Amtsrichter Hennig in Johannisburg an das Amtsgericht in Elbing und der Landrichter Poschmann in Lyck an das Landgericht in Elbing.

X [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt sind: der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Peters, Vorstand der Bauabtheilung für die Neubaustrecke Bütow Berent von Bütow nach Hannover zur Königlichen Eisenbahndirektion unter Verleihung der Stelle eines Bau-Inspektors bei der Neubauverwaltung, der Regierungsbaumeister Oppermann von Danzig nach Bütow unter Uebertragung der Geschäfte des Vorstandes der Bauabtheilung für die Neubaustrecke Bütow-Berent.

W [Konzert.] Wie wir hören, beabsichtigt demnächst Herr Alinsky, erster Tenor an der Privat-Oper in St. Petersburg, der auf der Durchreise von Petersburg einige Tage in Thorn zu verweilen gedenkt, hier ein Konzert zu geben. Herr Alinsky verfügt, wie wir aus russischen Blättern ersehen, über eine sehr schöne, kräftige und sympathische Stimme und ist als erster Tenor nicht nur in Petersburg, sondern in ganz Rußland berühmt. Der Sänger hat ferner ein sehr umfangreiches Repertoire, besonders aus den hervorragendsten Opern, z. B. von Wagner, Gounot, Verdi, Bizet, Mascagni, Leoncavallo und speziell auch der russischen Komponisten Tschaykowski, Rubinstein, Glinka etc. Er wird uns u. A. auch mit der neuesten Oper Tschaykowski's „Ewgenie Onegin“ bekannt machen, welche einer der hervorragendsten italienischen Musiker eine „himmlische“ Oper genannt hat. — Herr Alinsky hat erst vor wenigen Tagen noch in der „Credit-Gesellschaft,“ einem der größten Konzertsäle St. Petersburgs, vor einem auserlesenen, äußerst zahlreichen Publikum ein Konzert gegeben, bei welchem der Sänger stürmischen Beifall erntete.

— [Im Schützenhaustheater] wurde gestern das altbekannte und beliebte Lustspiel „Doktor Klaus“ von Adolph L'Arronge gegeben, das leider die diesem Stücke sonst stets eigene Zugkraft auf unser Thorner Theaterpublikum nicht ausgeübt hatte, denn der Besuch der Vorstellung ließ sehr zu wünschen übrig. Gespielt wurde sehr brav, nur hätte der Darsteller der Titelrolle in seinem Spiel vielleicht etwas mehr den Charakter der Menschenfreundlichkeit zum Ausdruck bringen können. — Einen sehr vergnügten Abend stellt uns Herr Direktor Berthold am Sonntag durch die Aufführung der Gesangsposse: „Die lustigen Weiber von Kyritz“ in Aussicht. Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, ist der Beginn auf 8¼ Uhr festgesetzt worden. — Die beste Saison-Novität bescheert uns die Direktion jedoch am Montag durch die Darbietung von Wildenbruchs sensationellem Drama: „Kaiser Heinrich“. In Bromberg hat dieses Stück kürzlich einen geradezu großartigen Erfolg erzielt, der ihm sicher auch bei uns beschieden sein wird, zumal die Hauptrollen in den Herren Renner und Beckmann ausgezeichnete Vertreter finden. Ueber den Inhalt des Werkes berichtet die „Ostdeutsche Presse“: „Im „Kaiser Heinrich“ sind die Figuren des alternden Königs und seines jugendlichen Sohnes besonders glücklich gezeichnet. Vorzüglich hat es der Dichter verstanden, die Anfangs fast unbeachtete, aber sehr scharf beobachtende Figur des Sohnes allmählich an die Spitze der Ereignisse zu führen, seine Entwickelung zum Herrn der Situation zu erklären. Unübertrefflich in der Führung und Meisterung effektvoller Massenscenen erweist sich Wildenbruch auch hier; darin kommt ihm heute keiner gleich. Der zweite und vierte Akt verrathen den wirklichen Dichter, der seine Zuschauer mit seinem Geist zu erfüllen, nicht nur zu blenden, sondern auch zu überzeugen weiß. Die Sprache ist kräftig, eigenartig, aus der deutschen Seele und Empfindung heraus gesprochen, mit faßbaren, treffenden Vergleichen und Bildern ausgestattet. Alles in allem ist die Heinrichdichtung ein gewal-

---

nicht zu Sinnen. Ich bin in so ganz anderer Stimmung, — so freudvoll und leidvoll . . . gerade so . . . na, Teufel ja, als ob man nur lyrische Gedichte recitiren könnte, soll ich?“

Sie wischt sich nicht gerade schmeichelhaft über den Mund. „Danke, mir ist schon übel, d. h. pardon, wenn es Dir Freude macht, schieß los. Kannst Du denn überhaupt solch Zeug auswendig?“

„Aber, Fränzchen, das gehört doch zu einem verliebten Menschen, z. B. so ein Heine-Gedicht, was liegt da für Musik drin, wenn einem so träumerisch weh um das Herz ist, man immer an die Geliebte denkt, — hangend und bangend in schwebender Pein, — welch ein Trost ist dann solch ein stimmungsvolles Gedicht.“

„Na, sag mal eins auf.“ —

Gert kommt in Verlegenheit. Eigentlich fällt ihm kein einziges ein, die „Wacht am Rhein“ und „Heil Dir im Siegerkranz“ passen nicht in die Situation. Doch — Heine! wie fängt es nur gleich an? — Er hat ein so miserables Gedächtniß. — Oh, Triumph. Das ist furchtbar sentimental. Er legt das Gesicht in düstere Falten und beginnt mit viel Pathos:

„Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.“

— — „Hab ihn hören plumpsen!“ — fährt Fränzchen ebenso schwärmerisch fort, — und dann brechen beide in ein dröhnendes Gelächter aus, nein, es ist absolut keine Stimmung zu erzielen. Eine Weile necken sie sich in gewohnter Weise hin und her.

Fräuzchen wirft ihm den Cigarettenstummel an den Kopf und ruft: „Play!“

Er antwortet promp mit dem seinen: „Aut“ „Wollen wir Tennis spielen?“ —

(Fortsetzung folgt.)

tiges Werk, in dem ein deutscher Dichter sein Bestes, seine ganze Kraft mit begeisterter Liebe für die große Epoche der Geschichte eines Volkes genutzt hat."

a [Coppernicus-Verein.] Die letzte Monatssitzung des Vereins, die für den Dezember, füllte die Abende des 6. und 7. dieses Monats aus. In dem geschäftlichen Theile nahm die Versammlung zunächst davon Kenntniß, daß als Vertrauensmänner für die Kommission zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler in der Provinz Westpreußen die Herren Oberlehrer Semrau und Landrichter Engel ernannt sind. Sodann wurde die neue Verwaltungsordnung für das städtische Museum verlesen, woran sich die Wahl der drei vom Coppernikus-verein zu ernennenden Kuratoriumsmitglieder schloß, sie fiel auf die Herren Oberlehrer Bungkat, Regierungsbaumeister Cuny und Oberlehrer Semrau. Nachdem des Weiteren die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes erfolgt war, wurden die Vorstandswahlen für das Vereinsjahr 1898/99 vorgenommen. Sie führten keine Aenderung in der Zusammensetzung des Vorstandes herbei, so daß auch im folgenden Jahre Vorsitzender Herr Professor Boethke, dessen Stellvertreter Herr Geheimrath Dr. Lindau, Schriftführer Herr Rektor Lottig, dessen Stellvertreter Herr Regierungsbaumeister Cuny Schatzmeister Herr Kaufmann Glückmann und Bibliothekar Herr Oberlehrer Semrau sein werden. Nun wurden die beiden ersten Punkte des wissenschaftlichen Theiles der Sitzung erledigt. Herr Oberlehrer Semrau legte einen Bronzespiralring vor, der, zu Samin im Kreise Strasburg gefunden, sich im Privatbesitze befindet, ebenso eine Photographie desselben, welche für ein anzulegendes prähistorisches Album angefertigt ist. — Hierauf berichtete Herr Zahlmeister Reuter über zwei dem Vereine von seinem Ehrenmitgliede Herrn Major z. D. Weiße eingereichte Abhandlungen. (Näheres hierüber werden wir, da uns der Bericht leider erst kurz vor Schluß der Redaktion zuging, in der nächsten Nummer bringen.)

— [Neue Orgel.] Im Beisein eines Vertreters der bekannten Orgelfabrick Sauer-Frankfurt a. O. wurde gestern durch eine Kommission nach gründlicher Prüfung die neue Orgel der Garnisonkirche übernommen. Sie ist die weitaus größte Orgel Thorns und im Bau, sowie in der Anordnung der Register von andern hiesigen Orgeln verschieden. Aus dem uns vorliegenden Programm zum Kirchenkonzert in der neuen Kirche entnehmen wir, daß ein „Flötenkonzert" von Chr. Rinck die Orgel mit ihren eigenthümlichen Klangfarben und -Mischungen zeigen soll. Einen Bericht über diese moderne, nach den neuesten Erfindungen gebaute Orgel bringen wir später.

= [Seinen 70. Geburtstag] feiert morgen Herr Bankdirektor Prowe hierselbst.

+ [Im Artushof] giebt morgen, wie an jedem Sonntag, die Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz Nr. 61 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Stork ein Konzert.

(S) [Deutsche Luther-Stiftung.] Die Generalversammlung des westpreußischen Hauptvereins der Deutschen Luther-Stiftung fand am Donnerstag in Danzig statt. Der Etat für 1897/98 wurde festgesetzt und darin auch die vom Centralverein zur Unterstützung ausgesetzten 800 Mk. und 1700 Mk. zur laufenden Unterstützung aus der Vereinskasse ausgeworfen. Das Schatzmeisteramt geht zum 1. Januar auf Prediger Hewelke-Danzig über. An Stelle des ausscheidenden Stadtraths Kittler-Thorn wurde Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Kaphahn-Graudenz, ferner wurde Lehrer Dieball-Danzig in den Vorstand gewählt.

□ [Prof. R. Falb's Wetterprognosen für 1898] sind eben erschienen. Kritische Tage, das Wetter des ersten Halbjahres, und eine Abhandlung über Erdbeben und deren Ursachen bilden den interessanten Inhalt des kleinen Büchleins. Für das kommende Jahr ist uns der ungemüthlichste von allen Tagen für den 31. August von der Vorsehung zugedacht. Blitz und Donner und alle Schrecken des Weltunterganges stehen an diesem Tage bevor. Bis zum Weltuntergang aber wird es gewiß noch nicht kommen; denn der wird bekanntlich von Wahrsagerinnen für das Jahr 1900 festgesetzt. Wahrsagerinnen heißen sie, weil sie mehr sagen, als wahr ist. Vor und nach dem 31. August haben wir aber noch andere kritische Tage zu gewärtigen. Wo sich diese kritischen Tage erster, zweiter und dritter Ordnung abspielen werden, ist allerdings unbekannt; irgendwo jedoch giebt es sicher einen. Die Witterungsprognosen Falb's bieten viel Interessantes und Bemerkenswerthes. Im Januar wird es bei uns ganz erträglich werden. Dagegen soll es im Februar furchtbar kalt sein; es wird böse Schneefälle geben. Der erste Theil des Monats jedoch bringt Frühlingswetter, besonders in Süddeutschland. Zwei Drittel des Monats März werden auffallend warm sein, mit mehreren Niederschlägen. Der April wird seinem Renommee nicht untreu werden, der Wonnemonat zahlreiche Gewitter bringen, besonders heftige in Oesterreich. Doch ist man dort schon an Niederschläge gewöhnt. Auf den verregneten Mai folgt ein herrlicher Juni. Damit schließen Falb's vorläufige Wettervorhersagen.

I [Zur glatten Abwickelung des Postschalterverkehrs] während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen an den Vormittagen aufgegeben worden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürfen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Schalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

= [Frankfurter Pferdelotterie.] Dem landwirthschaftlichen Vereine zu Frankfurt a. M. hat der Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt, bei Gelegenheit der im April und Oktober nächsten Jahres dort abzuhaltenden beiden Pferdemärkte je eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Pferdegeschirren 2c. zu veranstalten und die für jede der beiden Lotterien in Aussicht genommenen 120 000 Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

M [Das Promenadenkonzert] auf dem altstädtischen Markte wird morgen vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 176 ausgeführt.

△ [Der Rathhausthurm] hat oben auf dem Ausgang zur Gallerie ein neues Deckhäuschen als Umkleidung der Thurmspitze erhalten. Wie nothwendig die Reparaturen resp. Neuarbeiten an dem Thurme waren, kann man an den aus dem Thurm entfernten, auf dem Rathhaushofe liegenden Holzstücken und Balkenresten sehen, die vollständig zerfressen und morsch sind.

+ [Die Schifffahrt] ist noch immer nicht vollständig eingestellt. Gestern langten die Dampfer „Prinz Wilhelm" aus Danzig mit drei beladenen Kähnen und „Graf Moltke" aus Graudenz mit zwei Kähnen im Schlepptau hier an. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute Mittag 0,02 Meter unter Null, das Wasser fällt wieder stark, auf der Weichsel treibt Grundeis.

≈ [Strafkammersitzung vom 10. Dezember.] Zwischen den Hospitaliten Thomas Mackiewicz, Felix Zielinski und August Sasacki in Culmsee kam es am 26. Oktober d. Js. beim Kohlenabladen zum Streit, wobei auch schließlich von dem Messer Gebrauch gemacht wurde. Diese Schlägerei hatte die drei genannten Hospitaliten gestern auf die Anklagebank geführt. Mickiewicz hatte sich auch noch deshalb zu verantworten, weil er die andern beiden Angeklagten mit Todtschlag bedroht haben sollte. Der Gerichtshof hielt alle drei Angeklagte im Sinne der Anklage für schuldig und verurtheilte den Mackiewicz zu 2 Monat 3 Tagen Gefängniß, den Zielinski und Sasacki zu je 2 Wochen Gefängniß. — Eine ähnliche Messeraffaire trug sich am 19. September d. Js. spät Abends auf der Straße in Briesen zu. Dieserhalb verurtheilte der Gerichtshof den Arbeiter Johann Jankowski von dort zu 1 Jahr 6 Mon. Gefängniß und ordnete auch seine sofortige Abführung in das Gefängniß an. — Auch der Arbeiter Gustav Mertins aus Schemlau war der Messerstecherei angeklagt. Diesem Messerhelden legte der Gerichtshof eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe auf. — Unter der Anklage des Diebstahls im wiederholten Rückfalle betrat sodann das Dienstmädchen Karoline Alex aus Schoensee die Anklagebank. Sie sollte der Besitzerfrau Templin in Bielsk, bei der sie in Diensten stand, einen Unterrock zu stehlen versucht haben. Das Verfahren gegen sie wurde eingestellt. — Wegen Entwendung eines Paares Filzstiefel aus der Scheune der Wittwe Rinaß in Rohrmühle wurde demnächst der bereits mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Wilhelm Lange aus Duliniewo mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Schließlich wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen die Schiffsgehülfenfrau Agnes Matuszewski geb. Znaniecki aus Thorn wegen Kuppelei verhandelt. Das Urtheil lautete auf zwei Wochen Gefängniß.

? [Polizeibericht vom 11. Dezember.] Gefunden: Ein jüdisches Gebetbuch in der Bachestraße. — Verhaftet: Fünf Personen.

---

r Mocker, 11. Dezember. Eine musikalische Abendunterhaltung, bestehend aus Gesangs- und Musikvorträgen, lebenden Bildern und einer Theateraufführung, veranstaltet — wie aus dem Anzeigentheil dieser Zeitung ersichtlich — der gemischte Chor „Liederkränzchen" zum Besten der hiesigen Armen, am Mittwoch, den 15. d. Mts. im Wiener Cafee. Der Reinertrag soll dem hiesigen Frauenverein zur Bescheerung der Armen zu Weihnachten überwiesen werden. Das Programm ist ein reichhaltiges, so daß wir gern Veranlassung nehmen, hier an dieser Stelle unsere Leser besonders darauf hinzuweisen.

Vermischtes.

Einen Anschlag auf das Leben des Sultans machten nach einer englischen Meldung aus Konstantinopel zwei Soldaten der Palastwache. Der Angriff wurde rechtzeitig vereitelt, der Festgenommene zu Tode gefoltert, ohne daß er den Namen des Anstifters des Mordversuchs verrieth.

Maßnamen gegen Anarchisten. In München beschlagnahmte die Polizei bei dem Anarchisten Schweizer die anarchistische Bibliothek. In Frankfurt ist gegen den Uhrmacher Knaack Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß erhoben. Den Anarchisten Jäckel hat die Polizei aus Frankfurt und aus Preußen ausgewiesen.

Eine sizilanische Mörderbande, bestehend aus 64 Personen, ist in Palermo verhaftet worden. Alle verfügen über große Geldmittel, das Oberhaupt ist ein angesehener Großkaufmann und Ritter des Kronenordens. (!)

Das Korsett als Krankheitsursache. Professor Eulenburg äußert sich in der „Umschau" eingehend über die Schädigungen, die das Tragen eines Korsetts auf den weiblichen Körper ausübt, und kommt zu dem Schluß, daß die Hauptursache vieler unter den Frauen stark verbreiteter Krankheiten ausschließlich auf das Korsett zurückzuführen sei. Nicht nur Bleichsucht und Blutarmuth, sondern auch Herz- und Muskelschwäche sind die Folgen des Korsetttragens. Bei denjenigen Frauen, die durch „Zufall" ohne Korsett aufgewachsen sind, treten die charakteristischen Krankheitserscheinungen nicht auf, wodurch bewiesen wird, daß in fast allen Fällen ausschließlich das Korsett die Ursache der Erkrankung ist. Welchen unheilvollen Einfluß diese Modethorheit auf die Gesundheit der Frauen ausgeübt hat, geht aus der Thatsache hervor, daß nach den Angaben Lindners durchschnittlich jede fünfte oder sechste Frau eine bewegliche Niere hat und daß auf hundert Krankheitsfälle an Wanderniere nur vier männliche und 96 weibliche Personen kommen! Professor Eulenburg appellirt zum Schluß an die Vernunft und hofft, daß sich nach und nach die Ueberzeugung von der großen Schädlichkeit des Korsetts Bahn brechen wird, und daß auch durch die Verbreitung des Sports unter den Frauen eine vernünftige Kleidung ohne Korsett mehr Anklang finden wird.

Die Zähne der Unteroffiziere. Nach dem Reichshaushaltsetat hat sich bei den Unteroffizierschülern und Unteroffiziervorschülern eine Schadhaftigkeit der Zähne, zum Theil in so erheblichem Umfange bemerkbar gemacht, daß dadurch bereits die Deutlichkeit der Sprache störend beeinträchtigt war. Genauere Untersuchungen haben ergeben, daß bei vielen Zöglingen schon erhebliche, nicht verbesserungsfähige Schäden an einzelnen Zähnen vorlagen, bei der Mehrzahl der Schüler sich aber Mängel vorfanden, welche einer erhaltenden Zahnpflege noch zugängig sind. Die Nachtheile einer derartigen, mit den späteren Dienstjahren zunehmenden mangelhaften Beschaffenheit der Zähne für den künftigen Unteroffizier liegen auf der Hand. Vielen derselben wird vorgebeugt werden können, wenn die Zöglinge alljährlich regelmäßig unter Heranziehung von Zahnärzten auf den Zustand ihrer Zähne untersucht und einer erhaltenden Zahnpflege, einschließlich der hierzu nöthigen Füllungen schadhafter Zähne und, wo es zur Erhaltung der Dienstfähigkeit und Gesundheit geboten erscheint, des Zahnersatzes bei Verlust von Zähnen theilhaftig werden. Für das preußische Kontingent werden 11 500 Mark im Jahre gefordert, damit die Sprache der Unteroffiziere in Zukunft an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lasse. Sachsen und Baiern schließt sich mit entsprechenden Wünschen an. Nur Württemberg scheint das Mundwerk seiner Unteroffiziere für genügend zu halten; in seinem Etat fehlt der entsprechende Posten.

Neueste Nachrichten.

London, 10. Dezember. Wie das „Reuter'sche Bureau" aus Kintampo von heute meldet, besetzte Major Jenkinso Bona (im Hinterlande der Goldküste bezw. Elfenbeinküste) am 17. November ohne Widerstand. Samoru zieht seine Streitkräfte in Kong zusammen.

Paris, 10. Dezember. Seit etwa 8 Tagen wurde im Bezirke von Bicêtre innerhalb der Bannmeile von Paris das Verschwinden eines Kassenboten Lamarre bemerkt. Gestern wurde ein Ehepar Carrara, das eine Champignonzüchterei betreibt, unter dem Verdachte der Ermordung Lamarres verhaftet. Die Frau Carraras, legte ein vollkommenes Geständniß ab. Sie sagt aus, daß ihr Mann den Kassenboten in dem Augenblicke, als er einen Wechsel präsentirte, mit einem Wagendrücker erschlug. Sodann hätten sie beide den Leichnam zur Nachtzeit in einem riesigen Koksofen, der zur Erwärmung der Pilzuchtanstalt dient, verbrannt. Lamarre hatte, als er ermordet wurde, die Summe von 26 000 Francs bei sich.

Bristol, 11. Dezember. Der Schatzkanzler führte in einer gestrigen Rede aus, er glaube nicht, daß Rußland irgendwie mehr wünsche, nach Indien einzufallen, als England wünsche, einen Einfall nach Centralasien zu machen. Der Vormarsch nach Chartum werde ausgeführt werden, wenn die Zeit dazu gekommen sei. Schließlich sagte der Minister, Englands Regierung müsse bereit sein, seine Rechte (!) im Ausland manchmal selbst auf die Gefahr eines Krieges hin zu wahren. (Sollte das etwa ein Wink in Sachen Kiautschau sein? Red.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 11. Dezember um 7 Uhr Morgens Ueber Null: 0,00 Meter. Schwaches Eistreiben. Lufttemperatur: — 2 Grad. Cels. Wetter: trübe Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 12. Dezember: Veränderlich, kälter. Starke Winde Sturmwarunug.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 3 Minuten, Untergang 3 Uhr 44 Min.
Mond-Aufg. 5 Uhr 37 Min. bei Nacht, Unterg. 9 Uhr 57 Min. bei Tag.

Montag, den 13. Dezember: Feuchtkalt, bedeckt, Niederschläge. Lebhafte Winde.

Dienstag, den 14. Dezember: Wolkig, kälter, Nebel, starke Winde, Niederschläge.

Handelsnachrichten.

Westpreußischer Butterverkaufsverband. Geschäftsbericht für den Monat November. Mitgliederzahl 49. Verkauft wurden: Gewöhnliche Butter 58 638 Pfund für 62478,40 Mark, d. i. durchschnittlich die 100 Pfund für 106,55 Mark, eigene Standbutter zweier Molkereien 1705 Pfund, die 100 Pfund für 74,39 Mark, ältere Molkereibutter 921 Pfund, die 100 Pfund für 70 Mark, 1086 Frühstückskäschen zu 7½ Pfg., 4506,5 Pfund Tilsiter Käse zu 49,6 Pfg. und 508,5 Pfund Emmenthaler Käse zu 64 Pfg. — Die höchsten Berliner sogenannten amtlichen Notirungen für Butter waren am 5., 12., 19., 26. November und 3. Dezember = 110, 110, 107, 105, 105, im Mittel 107,4 Mark. Der im Verbande erzielte Durchschnittserlös blieb also hinter dem Mittel der höchsten amtlichen Notirungen um 0,85 Mark zurück, während der Durchschnittserlös derjenigen drei größeren Molkereien, die am höchsten herauskamen, das Mittel der Höchstnotirungen bei bez. 2844|5310|3233 Pfund um 6,59|6,03|5,80 Mark überschritt.

Unter äußerster Zurückhaltung der Käufer verlief das Geschäft während des ganzen Monats schleppend und stetig bei gedrückten Preisen.

Berlin SW., Kreuzbergstraße 10. B. Martiny.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	11. 12.	10. 12.		11. 12.	10. 12.
Tendenz der Fondsb.	still	schwäch	Pos. Pfandb. 3½%	99,90	99,80
Russ. Banknoten.	216 55	216,85	" " 4%	101,50	—.—
Warschau 8 Tage	216,—	216,05	Poln. Pfdbr. 4½%	67,20	67 20
Oesterreich. Bankn.	168 80	169 —	Türk. 1% Anleihe C	24 35	24,30
Preuß. Consols 3 pr.	97 40	97,30	Ital. Rente 4%	95,—	95.—
Preuß. Consols 3½ pr.	102,80	102 70	Rum. R. v. 1894 4%	92,10	92 10
Preuß. Consols 4 pr.	102,75	102,70	Disc. Comm. Antheile	199 60	200,25
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,10	96 90	Harp. Bergw.-Act.	189,—	189,—
Dtsch. Reichsanl 3½%	102,75	102 70	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3½% nld. II	91 90	91 70	Weizen: loco in		
" " 3½% "	99,90	99,80	New-York	99⅛	99⅝
			Spiritus 70er loco.	36 60	37,20

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Kirchliche Nachrichten.
3. Advent) Sonntag, 12. Dezember 1897.
Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Drei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.